

Tanz der Moleküle

Die Yet Company aus Berlin und das Lot-Theater aus Braunschweig lassen auf dem Marktplatz Gedanken, Rhythmen und Körper kreisen / Heute letzte Vorstellung

Von Adrian Becker

Hildesheim. Zuerst sind da identisch gekleidete Menschen. Sieben Frauen und Männer stehen mitten auf dem Marktplatz von Hildesheim. Sie blicken durch die Menschen um sie herum, durch das Schlendern und Eilen an diesem Montagfeiertagabend, durch die Häuserfassaden und das warme Licht der untergehenden Sommersonne.

Einer kommt in Bewegung. Den Blick weiter konzentriert und entrückt in die Ferne gerichtet, dreht er seine Runde. Nach und nach folgen die anderen seinem Beispiel, drehen sich um die eigene Achse und umeinander, weichen einander aus und folgen sich, wie von ihrer Intuition geleitet.

Dann ist da Musik. Zwei Musiker stehen am Rande des Ringes. Sie schlagen auf ein Vibraphon und Schlagzeug, klopfen auf eine Steel Drum und lassen Shaker rasseln. Das Duo gibt keinen Takt vor, sondern verliert sich 50 Minuten lang in einem Rhythmus. Alles wirkt und klingt improvisiert und ist doch aufwendig choreographiert.

Um den Reigen aus Tänzern sitzen Zuschauernde, um diese Runde

aus Publikum schwirrt das Marktreiben. Die Leute schlendern vorbei, Menschen mit Fahrrädern halten kurz an und inne, von den Tischen der Restaurants beobachten Einzelne die Gruppe, um sich dann wieder ihren Gesprächspartnern oder ihren Eisbechern zuzuwenden.

Der Gedanke sei es, erklärt Choreograph Fabian Cohn, zeitgenössischen Tanz in den öffentlichen Raum zu bringen. Seine Yet Company zieht mit „Kreisen“ derzeit über die Plätze und durch die Städte von Südniedersachsen. In Braunschweig und Hannover waren sie

schon, Ende der Woche geht es nach Oldenburg. Bis zum heutigen Mittwoch ist die Kooperation mit dem Lot-Theater Braunschweig noch in Hildesheim zu sehen.

Der Eintritt ist frei und der Einstieg jederzeit möglich. Die Gruppe will bewusst auf zentralen und offenen Plätzen spielen, um möglichst viele Menschen im Vorbeigehen zu erreichen.

Die Choreographie ist bewusst offen und assoziativ gehalten. Jeder Moment, jede Bewegung, jeder Impuls steht für sich. Von tanzenden Planeten bis zu wirbelnden Staubkörnern ist alles denkbar. Dramaturgin Dominika Cohn lässt in einem Begleitheft ihre Gedanken vom Atem bis zur Unendlichkeit fließen.

Wen es packt, der kann sich mit „Kreisen“ treiben lassen. Es gibt in dieser Choreographie keine Vorgaben oder Lösungen, kein richtig oder falsch. Es gibt nur den Moment – so gegenwärtig und zugleich flüchtig, dass man ihn nicht festhalten, sondern freilassen will.

Info „Kreisen“ ist noch heute, 16. Juni, um 20 Uhr auf dem Marktplatz von Hildesheim zu sehen.



Zeitgenössischer Tanz, auch im Vorbeigehen zu genießen: Yet Company und LOT-Theater vor dem Rolandbrunnen. FOTO: WERNER KAISER

Immer schön im Kreis

Yet Company tanzt
auf dem Opernplatz

Wie Bienen in einem Bienenstock drehen sich die sieben Tänzerinnen und Tänzer der Yet Company (Choreografie: Fabian Cohn) um sich selbst und umeinander. Mal bewegen sie sich in Zeitlupe, mal gehen sie zügig oder setzen zu einem kurzen Dauerlauf an – allein, zu zweit und wie ein synchroner Schwarm bewegen sie sich durch den kreisförmigen Tanzbereich auf dem Opernplatz.

Die Yet Company ist eine 2010 gegründete Gruppe, die sich auf zeitgenössischen Tanz spezialisiert hat und trotz der örtlichen Nähe nichts mit dem Ballett der Staatsoper zu tun hat. Die Produktion „Kreisen“ entstand in Kooperation mit dem Lot-Theater Braunschweig und ist die erste Arbeit des Ensembles für den öffentlichen Raum, die in verschiedenen Städten in Norddeutschland gezeigt wird.

Obwohl es für die rund 50 Zuschauer unvorhersehbar bleibt, in welche Richtung sich das Ensemble bewegt, ahnen die Aktiven stets die Richtungswechsel der anderen voraus. Zwei Perkussionisten sorgen für die musikalische Begleitung, die die Richtungs- und Geschwindigkeitswechsel klanglich untermalt.

Die Produktion „Kreisen“ fesselt anfangs auf eine meditative Art, doch mit der Zeit erhofft man sich mehr Abwechslung, neue Ausdrücke in den Bewegungen und in der Mimik. Denn Kontakt zwischen den Tänzern gibt es nur in Form von gelegentlichen intensiven Blicken. Auch eine Geschichte gibt es in der dreiviertelstündigen Performance nicht. Dafür ermöglicht die Choreografie vielfältige und individuelle Assoziationen. *isö*

Info Die Yet Company tanzt noch am heutigen Donnerstag ab 20 Uhr auf dem Opernplatz. Der Eintritt ist frei – eine Anmeldung auf www.yetcompany.com ist wegen der Corona-Bestimmungen wünschenswert.



Immer neue Kombinationen findet die Yet Company vort der Oper.

FOTO: SAMANTHA FRANSON

Am Leben vorbeilaufen

Choreograph Fabian Cohn und seine Yet-Company ziehen auf dem Braunschweiger Magnikirchplatz ihre Kreise.

Von Andreas Berger

Braunschweig. Dass einem das Leben davonläuft, dass man sich gerade in Corona-Zeiten in einem ewigen Kreislauf des Immergleichen wähnt, mag Fabian Cohn zu seinem neuen Stück „Kreisen“ inspiriert haben. In dem mit rotem Faden umgrenzten Kreis auf dem Braunschweiger Magnikirchplatz lässt er die Tänzerinnen und Tänzer seiner freien Yet-Company zeitweise wie auf einem Zifferblatt ihre Runden drehen. Mal in verschiedenen Geschwindigkeiten, mal im Gleichlauf, aber entkommen kann man diesem Kreisen nicht.

In den besten Momenten erreicht die Company ein so gleichmäßiges Tempo, dass der weiße Strich auf den roten Pullis im Raum zu schweben scheint. Dann hebt sich die Bewegung sozusagen selber auf ins

Statische. Perfekt haben die Tänzerinnen und Tänzer die Fähigkeit des Ausweichens entwickelt. Rückwärts umeinanderrum kreisen, sich im Reißverschlussverfahren enger schließen oder einen kleinen Kreis

aus schnellen Tänzern in den großen aufsaugen unter Live-Trommel- und Glockenwirbel und Beschleunigung: Die Mitwirkenden rempeln sich nie an, bleiben stets kühle Ich-Monaden, die Leibniz' „prästabili-

erter Harmonie“ wie einem Gottesgesetz folgen, geerdet in sich und im Gleichgewicht mit den Bewegungen der Welt. Wegen der teils sphärischen Musik mag man auch an Sphärenharmonie denken.

Cohns Choreographie bleibt diesmal merkwürdig abstrakt, wo er doch bisher mit existentiell körperlichen Arbeiten und emotionalem Ausdruck glänzte. Testete er im ersten Lockdown mit „Umarmen“ noch die Sehnsüchte nach Berührung aus, so scheint ihn der zweite Lockdown trancehaft enthoben zu haben.

Die Tänzerinnen und Tänzer laufen mit starrer Miene, sie kommunizieren nicht miteinander, nicht mit dem Publikum. Als einer plötzlich mal lächelnd zu seiner Vorfrau aufschließt, nimmt man das menschlich dankbar auf, aber Stückintention war es wohl nicht.

Die Tänzerinnen und Tänzer bleiben auch strikt beim Laufen. Einmal breitet jemand die Arme aus, ansonsten bleiben sie eng am Körper. Es gibt kein Hüpfen, kein Springen, kein Verfolgen, kein Begegnen, kein Berühren.

Formale Erkundungen

Im Übrigen wirkt der Laufzwang nicht befreiend, die Kreise begrenzen und umschließen die Existenz. Kein Ausweg nirgends.

Cohn hat sich für eine rein formale Erkundung entschlossen, die kaum Überraschungen birgt und die menschlich-emotionale Dimension des tanzenden Körpers, bisher seine Stärke, ausschaltet. Das ist sehr coronagerecht, aber arg kühl in unserer Sommersehnsucht.

Demnächst in Hannover, Hildesheim und Oldenburg.



Die Yet-Company im Kreisen auf dem Magnikirchplatz.

FOTO: MARC STANTJEN